

Thut nix ; Originelle Strafpredigt ; Eine neue Art Steigerungsgrade

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **158 (1879)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daß ich bald wieder komme. Ich möchte gern von Euerm Pascha noch Dies und Jenes wissen. Der Mann hat mir recht gut gefallen."

"So, hat er das? Nun, — im Vertrauen gesagt, — mir gefällt er auch, nur muß ich so als Wirth neutral bleiben."

"Ja, ja, ich verstehe!" sagte ich, dem Wirth die Hand gebend.

"Also auf Wiedersehen!" sagte er freundlich. „Apropos! Ihr wollt doch nicht etwa den Pascha

im Kalender bringen?" fragte er noch unter der Thür.

"Es könnte wohl sein; ich hab's so halb schon im Sinn", sagte ich lachend.

"Na, der hätt' eine schöne Freud' daran!" rief er mir noch nach.

Ich ging. So Gott will mache ich aber übers Jahr wieder eine kleine Tour ins Land hinaus und will dann bei dieser Gelegenheit auch wieder nach dem Pascha sehen.

Thut nix.

Der Pfarrer in M., einem am Fuß des Schwarzwaldes gelegenen Dorfe an der Enz, hatte bloß zwei Leidenschaften, die aber ziemlich ungefährlicher Natur waren: wenn er nicht predigte oder aß oder schlief, so hatte er stets die Pfeife im Munde, und wenn es die Witterung erlaubte, so angelte er täglich einige Stunden.

Einmal war ihm während des Fischens die Pfeife ausgegangen. Tabak hatte er wohl bei sich, aber kein Feuerzeug. Zum Glück kam ein Floß die Enz herabgefahren, geleitet von drei Flößern,



von denen jeder einen qualmenden Kloben im Munde hatte. Der Herr Pfarrer bat den ersten derselben um Feuer. Der Flößer hielt an und suchte Zunder hervor. Währenddem sagte er, auf die zwei neben dem Pfarrer

liegenden Fischlein deutend: „Es scheint, Du hast heut noch nicht viel g'fangen?“ Der Herr Pfarrer, etwas unangenehm berührt durch die Vertraulichkeit des biedern Schwarzwälders, sagte: „Guter Freund, ich bin der Pfarrer von M.!“

„Thut nichts“, sagte mit der größten Gutmüthigkeit der Flößer; „deßwegen kriegst Du doch Feuer!“

Originelle Strafpredigt.

Von einem protestantischen Pfarrer des ehemaligen kleinen Pfarrsprengels zu Mauren im sogenannten Schönbuch, im württembergischen Oberamt Böblingen, wird erzählt, er habe einst auf der Kanzel in einer Strafpredigt zu seinen Bauern gesagt: „Und wenn mich nun an jenem Tage der Herrgott fragen wird, Pfarrer von Mauren, wo sind deine Bauern, was werde ich da antworten? Dort üben im Eck, da stehen die Böck!“

Eine neue Art Steigerungsgrade.

Das Söhnchen eines Hausbesizers wurde kürzlich in der Schule gefragt, wie viele Steigerungsgrade es gebe. „Vier“, antwortete der Knabe, „mein Vater steigert die Miethen zu Lichtmeß, Mai, Jakobi und Martini.“

Mutter, Mutter, schrie ein aus der Schule heimkehrendes Kind aus vollem Halse, morgen ist die Schule eingestellt, der Lehrer muß zur Jungfer Renz (anstatt Konferenz).